



Überblick

Die Unternehmenszeitung

Dezember 2015 Ausgabe Nr. 29

Inhalt

- **LWV.Eingliederungshilfe GmbH**
 - Kompetenztag zur Markenbildung, S. 8
- **Integrationsfirma Insiva**
 - Tübinger Schätze zum Verschenken, S. 2
 - Caterer für Flüchtlinge in Reutlingen, S. 4
- **Rappertshofen Reutlingen**
 - Saisongärten im Kulturpark werden vorbereitet, S. 3
 - Offener Fitnessbereich für Klienten, S. 14
 - Tierbehausungen aus der Heilpädagogik, S. 15
- **Rabenhof Ellwangen**
 - Erinnerung mit Götz Aly an die „Euthanasie“-Opfer, S. 5
 - Werkstatt digitalisiert Landkreis-Akten, S. 6
- **Tannenhof Ulm**
 - Im Fokus: Lucia Kupczyk, Vizeweltmeisterin mit dem Bogen, S. 7
 - Augenblick: Michael Kordic, Mitglied der t-runners, S. 13
- **LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen**
 - Entspannung mit Klangschalenmassage, S. 10
 - Deutsche Meisterschaften im Boccia, S. 11
 - Neues Therapiegerät dank Spenden, S. 12

Titelbild: Insiva-Essensausgabe in der Flüchtlingsunterkunft, Foto: Susanne Hopf

Integrationsfirma Insiva GmbH

Schätze zum Verschenken

Präsentservice macht den „Genuss aus der Region“ noch einfacher

Info:

Alle Informationen und Zusammenstellungen der „Tübinger Schätze“ finden sich auf www.insiva-gmbh.de/tuebingen-schaetze

Nach der Einweihung des Regioschranks im Tübinger Landratsamt baut die Integrationsfirma Insiva die Vermarktung regionaler Produkte weiter aus. Ganz neu ist ein Präserventice, der viele verschiedene „Tübinger Schätze“ zu Geschenken für Firmen und Privatpersonen kombiniert.

„Genuss ohne Umwege“ lautete das Motto für den Verkauf regionaler Produkte durch die Integrationsfirma Insiva in der Tübinger Landratsamtskantine im Rahmen des Landesprogramms „Plenum“. Für den Präserventice der Insiva wurde nun das Label „Tübinger Schätze“ entwickelt. Dahinter verbirgt sich ein Dutzend verschiedener Sortimente, allesamt zusammengestellt aus Produkten, die im Landkreis Tübingen von überwiegend kleinen Erzeugern hergestellt werden. So gibt es zum Beispiel das „Schwabenglück“ mit Linsen aus regionalem Anbau, handgefertigten Spätzle, buchenholzgeräuchertem Speck und einem Rezeptblatt. Hinter dem Namen „Goldene Weihnacht“ verbergen sich Whisky-Spezialitäten aus dem Ammertal. Im Sortiment „Streuobstparadies“ sind fruchtige Produkte vom Brotaufstrich über einen Apfel-Schaumwein bis zu Fruchtsaftgummis enthalten. Der „Vierteleschlotzer“ findet neben einer Flasche heimischem Spätburgunder auch Kracker einer Handwerksbäckerei.



Es sind aber nicht nur die Produkte selbst, die Lust aufs Schenken und Beschenktwerden machen. Ebenso große Mühe wie in die Auswahl der „Tübinger Schätze“ wurde in die Verpackung und Aufmachung investiert. Schmuck ausgestaltete Schachteln, Holzkistchen oder Gläser machen die Sortimente zum echten Blickfang und zum idealen Geschenk – ganz gleich, ob im privaten Bereich oder für Firmen, als Dankeschön, als kleine Aufmerksamkeit, zum Jubiläum, zur Einweihung, zu Weihnachten und zu anderen Gelegenheiten.

Ausführlich informiert die Insiva ihre Kunden über die Herkunft der Produkte. Im Bestellkatalog und im Internet finden sich Angaben zu jedem einzelnen Produkt und dessen Hersteller. Dem Schutz von Natur und Umwelt kommt dabei besondere Bedeutung zu. Alle Hersteller verpflichten sich zum Verzicht auf Gentechnik, Landwirte bewirtschaften Flächen extensiv. So bringen die Präsente nicht nur Wertschätzung für die Beschenkten zum Ausdruck, sondern gleichzeitig auch Verantwortungsbewusstsein für den Erhalt der Kulturlandschaft und die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Verpackt und auf Wunsch direkt mit individueller Grußbotschaft an den Empfänger verschickt werden die „Tübinger Schätze“ von Menschen mit Behinderung. Die Botschaft „Ein Landkreis gibt sein Bestes“ gilt auch in dieser Hinsicht. Unterstützt und gefördert wird das Projekt vom Verein VIELFALT, vom Landkreis Tübingen und von der Tübinger Kreissparkasse.



| Stephan Gokeler

Rappertshofen Reutlingen

Bio-Kraut und Erdbeeren

Auf Informationstour für den Kulturpark Reutlingen-Nord



Gut vorbereitet möchte der Förder- und Betreuungsbereich in Rappertshofen im kommenden Jahr ins Kulturpark-Projekt starten. Mitarbeiter und Klienten sammeln dafür auf Exkursionen schon eifrig Informationen und Anregungen.

In Rappertshofen entsteht derzeit auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei der LEH-Einrichtung der Kulturpark Reutlingen-Nord. Café, Kunst, Garten und Tiere sollen dort bald vielfältige Begegnungen zwischen Bewohnern der Einrichtung und Bürgern aus der Nachbarschaft ermöglichen. In diesem Rahmen werden auch neue Arbeits- und Beschäftigungsfelder für die Teilnehmer des Förder- und Betreuungsbereiches (FuB) geschaffen. Örtliche Vereine, Institutionen und engagierte Bürger sind außerdem eingeladen, die Angebote des Kulturparks für sich zu nutzen und diese aktiv mitzugestalten.

Zu diesen neuen Angeboten werden auch Saisongärten zählen. Interessierte Bürger können dort Ackerparzellen pachten, um eigenes Gemüse anzubauen. Anfang August nahmen die Garteninteressierten des FuB zusammen mit der „Grünen Gruppe“ der Werkstatt zur Vorbereitung an einer Führung bei der Firma Samen-Fetzer in Gönningen teil, wo sie nach einer freundlichen Begrüßung im Verkaufsraum Platz nehmen durften.

Zunächst wurde Saatgut verschiedener Kulturpflanzen durchgereicht und von allen begutachtet. Diverse Arten der Vorbehandlung konnten erkannt und unterschieden werden. Die Profis erläuterten die jeweiligen Vorteile für den Gärtner. Auch der Unterschied von konventionellem und Bio-Saatgut interessierte die Teilnehmer sehr. Welche Voraussetzungen für eine optimale Aussaat geschaffen



werden können, war auf einem Merkblatt beschrieben, das alle Teilnehmer mit nach Hause nehmen konnten. Darin sind auch die Kulturmethoden der einzelnen Gemüsesorten und Blumen genau beschrieben. Zum Schluss wurden noch nützliche Hilfsmittel für die Aussaat demonstriert.

Für die zukünftigen Saisongartenbeschäftigten im Kulturpark war die Exkursion sehr informativ. Auf der Rückfahrt wurden dann auch schon angeregt die jeweiligen Wünsche und Vorstellungen für den Gemüseanbau ausgetauscht. Dabei wurde auch der Futteranbau für die Tiertherapie nicht vergessen.

Die Klienten erarbeiten nun im nächsten Schritt gemeinsam mit den Mitarbeitern, was in den künftigen Saisongärten angebaut werden soll. Fest steht bereits, dass allen ein Anbau nach biologisch-ökologischen Kriterien wichtig ist. Konkrete Ideen gibt es auch schon in Hülle und Fülle: So sollen zum Beispiel Jungpflanzen und Küchenkräuter vorgezogen werden, um diese am Marktstand den zukünftigen Pächtern anbieten zu können. Die Kochgruppe des FuB möchte ihr Gemüse außerdem in Hochbeeten kultivieren. Ein vielfach geäußelter Wunsch von Klienten sind eigene Erdbeeren. Und für die verschiedenen Therapie- und Werkgruppen könnten Duftpflanzen angebaut werden, ebenso verschiedene Kräuter für Öle und Essige. Auch der frische Tischschmuck im Café soll aus eigener Produktion stammen, dafür sind einjährige Blumen, Stauden und Gehölze in der Überlegung.

Klar ist in jedem Fall: Im kommenden Frühjahr soll auf frisch gepflügten Feldern und mit viel Elan ins neue Gartenjahr gestartet werden.

Gute Tipps für das Anlegen von Saisongärten im neuen Kulturpark Reutlingen-Nord bekamen die Teilnehmer des Förder- und Betreuungsbereichs und der „Grünen Gruppe“ aus Rappertshofen beim Besuch der Gönninger Firma Samen-Fetzer.

Integrationsfirma Insiva GmbH

Flexibel auf Neues reagieren

Integrationsfirma versorgt als Caterer jetzt auch Flüchtlinge



Emilia Ipsa und Marcel Gneiting (Bild unten) versorgen mit dem Insiva-Team täglich rund 130 alleinstehende männliche Flüchtlinge in der Reutlinger Theodor-Heuss-Halle mit Essen und Getränken. Zur guten Atmosphäre in der Sammelunterkunft trägt der professionelle und freundliche Service der Insiva-Mitarbeiter/-innen seinen Teil bei. Hilfreich ist auch deren multikulturelle Kompetenz (im Bild oben in orangen T-Shirts die Insiva-Mitarbeiter Mohamadou Danjo und Saïda El Harchaoui).

Schulmensen, Kindertagesstätten, Firmenrestaurants und Betriebskantinen waren bislang das Geschäftsfeld der Integrationsfirma Insiva im Bereich Catering. Nun ist in Reutlingen eine Unterkunft für Flüchtlinge in einer umgenutzten Sporthalle hinzugekommen.

Wenn Landkreise und Kommunen kurzfristig Lösungen finden müssen, um Flüchtlinge unterzubringen, dann geht es um mehr als nur die Bereitstellung von Schlafplätzen. Zu einer funktionsfähigen Infrastruktur gehört auch die Frage, wie die Menschen mit Essen versorgt werden können. Als der Landkreis Reutlingen die Theodor-Heuss-Sporthalle im Berufsschulzentrum für die Aufnahme von Flüchtlingen vorbereitete, fragte er bei der Integrationsfirma Insiva nach. Dank der modernen Großküche in Rappertshofen und flexibler Mitarbeiter konnte Insiva-Prokurist Friedrich Haselberger zusagen, drei Mahlzeiten täglich und den dazugehörigen Service bereitzustellen. Der Einbau einer Gemeinschaftsküche, in der die Flüchtlinge selbst hätten kochen können, wäre schon an den elektrischen Leitungen in der Halle gescheitert.

Untergebracht sind in der Sporthalle rund 130 Personen, hauptsächlich aus Syrien, Somalia und Eritrea – ausschließlich Männer, die ohne Familienmitglieder nach Deutschland gekommen sind. Die ehemalige Gymnastikhalle, die an die große Sporthalle angebaut ist, wurde zum Gemeinschaftsraum umfunktioniert. Dort findet auch die Essensausgabe durch die Insiva-Mitarbeiter statt. Der größte Teil der Halle ist mit Tischen und Stühlen ausgestattet, zusätzlich gibt es noch Tischtennisplatten sowie einen großen Fernschirmschirm an der Stirnseite der Halle, auf dem ständig arabische Nachrichtensender laufen. Zum Schutz des empfindlichen Hallenbodens ist alles mit Holzplatten ausgelegt.

Für die Insiva bringt die Versorgung der Asylbewerber Neuerungen mit sich. So ist zum Beispiel kochen mit Schweinefleisch für diese Kundschaft gänzlich tabu. An die festen Zeiten der Essensausgabe mussten sich manche Flüchtlinge anfangs erst gewöhnen. Organisiert werden wollte auch die Bereitstellung von Kaffee, heißem Wasser und Mineralwasser während des ganzen Tages. Zu den Neuerungen gehört auch, dass für diese Aufgabe ein Mitarbeiter über das Bundesprogramm „Job'n'Coach“ durch die Integrationsfirma Insiva eingestellt werden konnte. Der Mann mit gambischer Staatsangehörigkeit war längere Zeit arbeitslos und lebt nun mit seiner neuen Aufgabe förmlich auf. Zugleich kann er in einigen Fällen als Dolmetscher oder Vermittler fungieren.

Obwohl die Männer in der Sporthalle auf engem Raum untergebracht sind, wissen Alexandra Kübler und Marcel Gneiting von der Insiva nur Gutes über ihre Arbeit vor Ort und die Flüchtlinge zu berichten. „Sie sind freundlich und verhalten sich sehr anständig“, sagt Alexandra Kübler. Der professionelle und freundliche Service der Insiva-Mitarbeiter/-innen trägt seinen Teil zur positiven Atmosphäre in der Sammelunterkunft bei. Das Mittagessen ist gerade vorüber und Alexandra Kübler scherzt mit den Männern, die freiwillig das Abwischen der Tische übernommen haben. Es herrscht eine fröhliche Stimmung, an den Wänden hängen selbstgemalte Bilder mit Friedensbotschaften.

| Stephan Gokeler



Rabenhof Ellwangen

Ein öffentlich bekanntes Geheimnis

Lesung mit Götz Aly erinnerte an „Euthanasie“-Opfer

Am 17. Oktober 1940 wurden 31 Bewohner der damaligen Landesfürsorgeanstalt Rabenhof mit den sogenannten „grauen Bussen“ abgeholt und nach Grafeneck deportiert. 75 Jahre später wurde an Ort und Stelle an diese und andere Opfer des Nationalsozialismus erinnert, unter anderem mit einer Lesung des Historikers und Journalisten Götz Aly.

Jedes Jahr wird am Rabenhof der verschleppten und getöteten Menschen, aber auch der übrigen Opfer des Nationalsozialismus an einem Gedenkstein auf dem Gelände gedacht. Thomas Knies, Leiter Wohnen und Soziale Dienste am Rabenhof, erinnerte in seiner Ansprache daran, dass 27 der 31 Rabenhof-Bewohner, die vor 75 Jahren in die „Euthanasie“-Vernichtungsanstalt Grafeneck gebracht wurden, noch am selben Tag in der dortigen Gaskammer zu Tode kamen. Sie sollten nicht die einzigen Opfer bleiben: „Vier Bewohner wurden nach Zwiefalten weitertransportiert. Dort wurden Propaganda-aufnahmen gemacht, mit denen Menschen mit Behinderung gezielt entstellt dargestellt wurden“, berichtete Thomas Knies. Drei von ihnen wurden im November 1940 ebenfalls in Grafeneck getötet. Die Angehörigen wurden systematisch über die wahren Todesursachen getäuscht.

1941 wurden weitere Bewohner des Rabenhofs zunächst nach Weinsberg oder Zwiefalten verlegt. Viele erlebten das Ende des Zweiten Weltkriegs nicht. Schweres Leid wurde während des Nationalsozialismus auch Rabenhofbewohnern zugefügt, die zwangsweise sterilisiert wurden.

Zum zweiten Teil der Veranstaltung hatte der Rabenhof gemeinsam mit der Stadt Ellwangen den

vielfach ausgezeichneten Wissenschaftler und Journalisten Götz Aly ins Palais Edelman eingeladen. Statt einer klassischen Lesung aus seinen zahlreichen Büchern, die sich überwiegend mit Aspekten des Nationalsozialismus und Antisemitismus beschäftigen, schlug Aly einen historischen Bogen, den er durch gelegentliche vorgelesene Passagen aus seinem 2012 erschienenen Buch „Die Belasteten“ ergänzte. Darin beschreibt er, wie die „Euthanasie“-Morde an etwa 200.000 Menschen im Nationalsozialismus als „öffentlich bekanntes Geheimnis“ durchgeführt wurden. „Er zeigt das Verhalten von Ärzten, für die dieses Töten Alltag war und die gleichzeitig reformerische Ziele für sich in Anspruch nahmen. Und er geht auf die persönliche Verarbeitung der Geschehnisse durch die Angehörigen ein“, wie Thomas Knies in seiner Begrüßung zusammenfasste.

80 Zuhörer, unter ihnen auch Oberbürgermeister Karl Hilsenbek, erlebten einen spannenden, informativen und gelegentlich höchst provokativen Abend. Aly blieb doppelt so lange wie vereinbart und bot so auch Raum für Wortmeldungen aus dem Publikum. Musikalisch wurde die Veranstaltung von einem Quartett aus Ehrenamtlichen und Klientinnen und Klienten des Rabenhofs umrahmt, bestehend aus Cordula Hofrichter, Mario Zwettler, Nicole Hölscher-Mönnich und Sonja Wilhelm.



Der Historiker und Journalist Götz Aly (Bild oben) erinnerte auf Einladung des Rabenhofs an die Ermordung von Menschen mit Behinderung vor 75 Jahren während des Nationalsozialismus. Musikalisch wurde die Veranstaltung von einem Quartett des Rabenhofs umrahmt (Bild unten).



Rabenhof Ellwangen

Vom Ordner auf den USB-Stick

Werkstattmitarbeiter digitalisieren Akten des Ostalbkreises



Die Arbeitsplätze zur Digitalisierung der Landratsamts-Akten sind direkt im Landratsamt Aalen sowie in den Räumen der Schilderprägestelle beim Landratsamt in Schwäbisch Gmünd eingerichtet. Klientinnen und Klienten der Rabenhof-Werkstatt scannen dort Akten ein, um sie elektronisch verfügbar zu machen.

120 laufende Meter Personalakten, 66 Meter Akten des Amts für Sicherheit und Ordnung, und das ist nur der Anfang. Die Werkstatt des Rabenhofs hat fünf PC-Arbeitsplätze neu eingerichtet, um den Aktenbestand des Landratsamts Ostalbkreis einzuscannen und für die Einführung der E-Akte verfügbar zu machen.

Das Landratsamt Ostalbkreis führt die E-Akte ein. Das bedeutet, dass eines Tages sämtliche Aktenbestände digital, also in Form einer Computerdatei, vorhanden sein sollen. Dazu müssen alle Unterlagen, die derzeit noch zwischen zwei Aktendeckeln einsortiert sind, eingescannt werden. Den Zuschlag für den ersten Teilauftrag dieses Projekts hat die Werkstatt des Rabenhofs erhalten.

„66 Meter Akten entsprechen etwa 5.000 Akten mit durchschnittlich 52 Seiten je Akte“, erläutert Thomas Klement, Leiter Werkstätten und Service am Rabenhof, die Dimensionen des Auftrags. Und mit dem eigentlichen Scan-Vorgang ist es längst nicht getan. Zunächst müssen die Akten gesichtet und dem geeigneten Arbeitsplatz zugeführt werden. Reisepässe beispielsweise können nur auf einem Flachbettscanner eingelesen werden. Dann müssen die Akten von Büroklammern und nicht scanbaren Gegenständen gesäubert werden. Übergroße Seiten müssen verkleinert, Doppelseiten voneinander getrennt werden. Nach dem Scannen werden die Seiten auf Lesbarkeit und Vollständigkeit überprüft, bevor sie abgespeichert werden können. Zuletzt wird die originale Papierakte wieder in ihre ursprüngliche Reihenfolge gebracht und abgelegt.

Ein wichtiges Thema ist auch der Datenschutz. „Die Computer, an denen digitalisiert wird, sind nicht ans Internet angeschlossen. Und nach Abschluss der Arbeiten werden ihre Datenspeicher mit einer speziellen und zertifizierten Software wieder gelöscht“, erläutert Thomas Klement. Die digitalisierten Akten werden dem Landratsamt auf einem USB-Stick übergeben.

Zu Auftragsbeginn im Sommer 2015 wurden die PC-Arbeitsplätze für diese Tätigkeit direkt im Landratsamt in Aalen eingerichtet. Klienten, die bislang in der Rabenhof-Werkstatt in Ellwangen oder in Aalen gearbeitet hatten, verlegten ihren Arbeitsplatz dorthin. Inzwischen wurden zwei dieser Arbeitsplätze in die Schilderprägestelle im Landratsamt in Schwäbisch Gmünd verlagert, die ebenfalls vom Rabenhof betrieben wird. Die räumlichen Gegebenheiten dort eignen sich bestens für derartige Tätigkeiten.

Mittlerweile hat sich auch bestätigt, dass die Art der Tätigkeit gerade für Personen mit psychischer Beeinträchtigung sehr geeignet ist und auch sehr geschätzt wird. Die Aufgabe wird als wichtig und sinnvoll empfunden und mit entsprechendem Verantwortungsbewusstsein ausgeführt. Selbst Klienten, die zuvor noch nie an einem Computer gearbeitet haben, erledigen die Aufgaben nach kurzer Zeit sicher und weitgehend selbstständig. Innerhalb der Teams hat sich schnell eine Struktur herausgebildet, in der die anfallenden Arbeiten selbstorganisiert abwechselnd verteilt werden.

Insgesamt hat sich dieses neue Tätigkeitsfeld der Rabenhof-Werkstatt binnen kurzer Zeit als wirkliche Bereicherung erwiesen, und die Mitarbeiter hoffen auf Anschlussaufträge.

Info:

Thomas Klement,
Leiter Werkstätten
und Service
Rabenhof Ellwangen
Rabenhof 41
73479 Ellwangen

Telefon 07961 873-330
E-Mail: thomas.klement@
lwv-eh.de

Tannenhof Ulm

Von der Trainerin zur Vize-Weltmeisterin Lucia Kupczyk ungewöhnlicher Weg als Bogenschützin

Im Fokus

Dass erfolgreiche Sportler nach ihrer Karriere eine Laufbahn als Trainer einschlagen, ist nicht ungewöhnlich. Lucia Kupczyk allerdings ging genau den umgekehrten Weg. Heute ist sie Vizeweltmeisterin im Bogenschießen und möchte im kommenden Jahr bei den Paralympics in Rio de Janeiro an den Start gehen.

22 Jahre ist es her, dass Lucia Kupczyk zum Bogenschießen kam. Damals war ihr Mann Mitglied der Schützengilde Laichingen. Ihr Sohn wollte ebenfalls trainieren, aber im Verein gab es keinen Jugendtrainer. Also absolvierte Lucia Kupczyk, die bis dahin nichts mit Bogenschießen zu tun gehabt hatte, die Ausbildung zur Trainerin im Bogenschießen an der Sportschule in Ruit. Bevor ihr Sohn zur Welt gekommen war, hatte sie Physik studiert. Während der Elternzeit arbeitete sie bei verschiedenen Bildungsstätten als EDV-Referentin. Die dreiwöchige Ausbildung zur Trainerin im Bogenschießen schloss sie mit der C-Lizenz ab.

Im Laufe der Zeit fanden in Laichingen immer mehr Kinder und Jugendliche Gefallen am Bogenschießen. Lucia Kupczyk trainierte sie mit Leidenschaft, aber ohne übertriebenen Ehrgeiz. Wichtig war ihr, dass der Spaß am Sport im Vordergrund stand, der Leistungsgedanke kam frühestens an zweiter Stelle. Dann traf sie eine schwere Erkrankung, in deren Folge sie auf den Rollstuhl angewiesen ist. „Ich musste mit dem Training der Kinder aufhören, da ich auf der Übungswiese im Rollstuhl zu viele Hindernisse zu bewältigen hatte“, erinnert sich die heute 52-Jährige.

Mit der Erkrankung und der Auseinandersetzung mit ihrer körperlichen Behinderung bekam der Sport eine neue Bedeutung für sie. Nun begann Lucia Kupczyk selbst zu trainieren. Sie nahm an einer Deutschen Meisterschaft teil und erreichte auf Anhieb den 2. Platz. „Keine Kunst – wir waren nur zwei Teilnehmer“, sagt sie mit einem Schmunzeln, „aber mein Ehrgeiz war geweckt“. Ein Satz begleitet seitdem ihre sportliche Karriere: „Ich will besser werden.“

Bogenschießen ist eine der wenigen Sportarten, an der Menschen mit und ohne körperliche Behinderung gleichberechtigt teilnehmen können. Lucia Kupczyk gewann im Rollstuhl Wettkampf



für Wettkampf. Im Jahr 2009 wurde sie erstmals für die Nationalmannschaft nominiert, 2014 wurde sie Europameisterin.

Im August fanden die Weltmeisterschaften im Bogensport der Menschen mit Behinderung in Donaueschingen statt. Lucia Kupczyk wurde von Fans aus dem Tannenhof begleitet, denn sie arbeitet seit einiger Zeit in der Tannenhof-Zweigwerkstatt in Laichingen. Neun Klienten aus dem Berufsbildungsbereich und drei Bildungsbegleiter folgten ihr in den Schwarzwald und feuerten sie lautstark und mit einem Plakat an. Mit Erfolg: Zusammen mit ihren Mannschaftskolleginnen Karina Granitz und Vanessa Bui wurde Lucia Kupczyk Vize-Weltmeisterin. In einem hochdramatischen Finale setzten sich die Russinnen im Stechen hauchdünn mit zwei Ringen Vorsprung vor dem deutschen Trio durch. Das nächste Ziel peilt Lucia Kupczyk bereits an: Sie kämpft um einen Startplatz bei den Paralympics 2016 in Rio de Janeiro.

Die Weltmeisterschaften im Bogensport der Menschen mit Behinderung fanden diesmal in Donaueschingen statt. Vor großem Publikum holte Lucia Kupczyk aus Laichingen (Bild oben rechts, dritte v.l.) mit der deutschen Nationalmannschaft den Vizeweltmeister-Titel. Fotos oben: DBS/Kevin Müller

Unterstützt und angefeuert wurde Lucia Kupczyk von Kolleginnen und Kollegen aus der Laichinger Zweigwerkstatt des Tannenhofs.

| Ute Spannbaauer



LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Viel mehr als Marketing

Beim Kompetenztag machten sich die Teilnehmer Gedanken über die Marke L.EH



Mitarbeiter aus allen Einrichtungen und Bereichen waren zum Kompetenztag nach Rappertshofen gekommen. Nach einer Begrüßung durch LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer (zweites Bild v. l.) führten Andreas Reiter (drittes Bild v. l.) und Dr. Wolfgang Grimme (Bild rechts), ins Thema Markenbildungsprozess ein und berichteten von den bisherigen Workshops. An moderierten Gesprächstischen (zweites Bild v. r.) tauschten die Teilnehmer ihre Gedanken zu einzelnen Themen aus, die allesamt dokumentiert wurden (Bild Mitte).

Rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWV.Eingliederungshilfe nahmen sich im September einen Tag lang Zeit, um sich mit dem Thema Markenbildung zu beschäftigen. Diskutiert wurde über Werte und Vorstellungen, aber auch über deren konkrete Umsetzung im Arbeitsalltag. Die Ergebnisse fließen in zwei weitere Workshops ein, mit denen der Markenbildungsprozess vorläufig abgeschlossen wird.

„Ich freue mich ganz besonders darüber, dass Sie sich auf dieses auf den ersten Blick vielleicht etwas sperrig erscheinende Thema einlassen und heute hier dabei sind“, sagte LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer in seiner Begrüßung der Kompetenztag-Besucher. Das Thema „Markenbildung“ stehe nicht in Konkurrenz zur praktischen Arbeit vor Ort, sondern sei vielmehr eine notwendige, wenn nicht gar unverzichtbare Ergänzung hierzu, so Kiefer. Als Sozialunternehmen benötige die LWV.Eingliederungshilfe im Wettbewerb um Kunden und Mitarbeiter ein „erkennbares Profil, das unsere Stärken sichtbar werden lässt“.

Zugleich betonte Kiefer jedoch auch, dass Markenbildung weit über die Schaffung eines bestimmten „Images“ hinausgehe, das für Werbung und PR einsetzbar sei: „Eine Marke ist auch mehr als ihre Produkte oder Dienstleistungen: Sie ist die Summe aller Vorstellungen über ein Unternehmen. Eine erfolgreiche Marke schafft Vertrauen in die Leistungen, denn sie ist ein Versprechen für gleichbleibend hohe Qualität, für Werte und Einstellungen. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind gerade im sozialen Bereich, in der Pflege, Betreuung und der Förderung von Menschen mit Behinderung entscheidend.“

Von Anfang an sei innerhalb der LEH klar gewesen, dass das Markenbild gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Teilen des Unternehmens erarbeitet werden müsse. „Wir möchten eine Marke herausarbeiten, hinter der auch die im Unternehmen arbeitenden Menschen stehen und mit der sie sich identifizieren können. Nur mit einer solchen gemeinsamen Basis können wir auch nach außen hin glaubwürdig auftreten“, betonte Joachim Kiefer.

Begleitet wird der Markenbildungsprozess der LEH von der Firma Baumgartner & Co., für die Dr. Wolfgang Grimme beim Kompetenztag dabei war. Er hob hervor, dass die Markenbildung eines Unternehmens auch nach innen wirke: „Wenn klar ist, wie wir miteinander und mit Klienten und Kunden umgehen, dann können wir nach außen strahlen“, sagte Dr. Grimme. Geprägt werde eine Marke in erster Linie von den Mitarbeitern. Ähnlich äußerte sich auch Andreas Reiter, Spezialist für das Thema Markenbildung vom ZTB Zukunftsbüro Wien. Die Marke definierte er als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Kunden und als Bündel aus Werten und Vorstellungen, die in den Köpfen zu einer Gesamtvorstellung von einem Unternehmen werden. Wichtig für eine erfolgreiche Arbeit sei, dass das Eigen- und das Fremdbild möglichst weitgehend übereinstimmen, so Reiter. „Mitarbeiter sind die wichtigsten Botschafter einer Marke“ stellte er heraus. Jeder Kontakt mit einem Mitarbeiter wirke wie ein gedanklicher Fingerabdruck, das vom Unternehmen im Kopf des Kunden hinterlassen werde.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse, die in den vorangegangenen Workshops zum



Thema Markenbildung bereits erarbeitet worden waren, bat Dr. Grimme die Teilnehmer des Kompetenztags ins „World Café“. Bei diesem Arbeitsprinzip werden die Teilnehmer eingeladen, an moderierten Thementischen ihre Überlegungen zu bestimmten Teilaspekten des Themas einzubringen. Den Moderatoren kommt dabei eine ausschließlich strukturierende Aufgabe zu: „Wir wollen Sie nicht missionieren, sondern Ihre Meinung hören“, betonte Dr. Grimme. Insgesamt sechs Fragestellungen wurden jeweils 20 Minuten lang bearbeitet, anschließend wechselte jede Gruppe an den nächsten Thementisch und bearbeitete dort die Ergebnisse der Vorgänger weiter. Die sechs vorgegebenen Fragestellungen lauteten:

- Worin sind wir die Besten?
- Wofür wollen wir in Zukunft stehen?
- Mit welchem Markenstil wollen wir auftreten?
- Welche Eigenschaften zeichnen uns aus?
- Womit begeistern wir Kunden/Klienten?
- Wofür haben uns Kunden gelobt?

In der anschließenden Auswertungsrunde wurden die hauptsächlich getroffenen Aussagen zu diesen Fragestellungen von den Moderatoren zusammengefasst. Zur Frage nach den Alleinstellungsmerkmalen wurden die individuell maßgeschneiderten Assistenzleistungen und die Bemühungen um Dezentralisierung seitens der LEH hervorgehoben, aber auch die Beteiligung der Mitarbeiter. Als anstrengenswerte Ziele für die Zukunft wurden häufig kulturelle Vielfalt und Zuverlässigkeit genannt, aber auch der Wunsch, als Unternehmen weiterhin innovativ und kreativ zu bleiben, zufriedene Klienten zu haben und ein beliebter Arbeitgeber zu sein. Als

Stil wünschten sich viele Mitarbeiter ein offenes und ehrliches Auftreten, das nur abbilden solle, was auch leistbar sei. Weiterhin genannt wurde der Wunsch nach Transparenz, respektvollem und partnerschaftlichem Umgang „auf Augenhöhe“ und die Einhaltung von Zusagen.

Als Markenwerte wurden Begriffe wie engagiert, leidenschaftlich, flexibel, innovativ, freundlich, offen und sympathisch benannt. Als sogenannte Profilthemen, mit denen man Kunden und Klienten begeistern kann, wurde die passgenaue individuelle Assistenz ebenso herausgearbeitet wie eine größere Durchlässigkeit in den verschiedenen Angeboten. Gewünscht wurde ferner eine gleichwertige Behandlung von dezentralen und zentralen Angeboten und ein stärkerer und partnerschaftlicher Austausch zwischen den Bereichen Wohnen und Arbeiten.

Dass bereits jetzt auch schon viele Dinge gut laufen, wurde in den Rückmeldungen auf die letzte Frage deutlich. So berichteten die Mitarbeiter, dass es unter anderem Lob für die fachliche Qualifikation, eine klare Struktur mit verantwortlichen Ansprechpartnern, Organisationsgeschick, die Information der Angehörigen, Geduld im Umgang und Anstrengungen zugunsten der Selbstbestimmung von Klienten gegeben habe.

Alle Ergebnisse, die auf den Pinnwänden festgehalten waren, wurden anschließend dokumentiert. „Nichts davon geht verloren, alle Äußerungen gehen in den weiteren Prozess der Markenbildung ein“, versprachen Dr. Wolfgang Grimme und Herr Reiter den Teilnehmern zum Abschied.

| Stephan Gokeler

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

Ein Ausflug ins Innere

Mit Klangschalenmassage in den Entspannungsmodus



Klangschalen und Oberton-Instrumente werden in der LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen immer beliebter. Seit die Ergotherapeutin Tanja Gradwohl-Sommer eine spezielle Weiterbildung zur Klangtherapeutin absolviert hat, profitieren Klienten und Mitarbeiter von einem großen Angebotsspektrum.

Aktuelle medizinische Forschungsarbeiten in diesem Bereich belegen, dass Klang und Musik den Herz- und Atemrhythmus beruhigen oder anregen helfen, viele psychosomatische Probleme positiv beeinflussen, Schmerzen lindern und das Immunsystem stärken. Auch die Hirnforschung kommt zu dem Ergebnis, dass sowohl aktives Musizieren als auch bewusstes Klangerleben die Plastizität des Gehirns fördert und dass neue neuronale Verknüpfungen gebildet werden.

Bei Menschen, die eine starke körperliche und mentale Beeinträchtigung haben, erweist sich der Einsatz von Klangschalen und Oberton-Instrumenten inzwischen als wichtiges Therapieangebot, um mit ihnen in Kontakt zu kommen. Der gezielte Einsatz von Klängen führt zu tiefer Entspannung, harmonisiert das vegetative Nervensystem, stärkt die Selbstwahrnehmung und regt die Selbstheilungskräfte an.

Unter dem Oberbegriff Klangtherapie wird eine ganze Reihe von alternativen Behandlungsformen zusammengefasst. Häufig versteht man unter Klangtherapie ein Verfahren, bei dem man Klangschalen auf den Körper legt und diese in Schwingungen versetzt. Neben den Klangschalen kann man aber auch Zimbeln, Glocken, Gongs, ein Monochord,



ein Didgeridoo, eine Schamanentrommel, Geräusche aus der Natur, Gesang oder synthetische Klänge einsetzen.

Besonders die Klangschalenmassage bietet eine gute Möglichkeit, Menschen mit Beeinträchtigung beim Entspannen zu unterstützen und Momente der Harmonie spüren zu lassen. Moderne Instrumente sollen einen möglichst stabilen und brillanten Ton erzeugen, mit dem man Melodien spielen kann. Archaische Instrumente zeichnen sich hingegen häufig dadurch aus, dass sie nicht einzelne Töne, sondern Klänge hervorbringen. Peter Hess, Pädagoge und Diplom-Ingenieur für Physikalische Technik, hat die Klangmassage in den 1980er-Jahren entwickelt. Auf der Suche nach alternativen Heilmethoden unternahm er Reisen nach Indien, Nepal und Tibet. Erlebnisse bei traditionellen Heilern und Beobachtungen bei den Newar, der ältesten Volksgruppe im Kathmandu-Tal, ließen ihn die große Bedeutung der Klänge im traditionellen Heilwesen erkennen. Heute ist daraus ein flexibles System entstanden, das sich durch praktische Erfahrungen ständig weiterentwickelt. Wie der Klang selbst, so ist auch die Klangmassage nach Peter Hess ständig in Bewegung.

Therapie-Klangschalen werden um oder auf den bekleideten Körper gesetzt und ganz sanft angeschlagen. Unterschiedliche Töne berühren verschiedene Bereiche des Körpers. Die damit häufig einhergehende Auflösung der inneren Unruhe kann die Grundlage für eine aktive Kommunikation mit der Umwelt und den Betreuern oder Assistenten bereiten – auch auf nonverbaler Ebene. Mit Klangschalen können Menschen mit einer schweren

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

Meister und Vizemeister im Boccia

Bei den 12. Deutschen Meisterschaften im paralympischen Boccia, die Ende Oktober in Rostock stattfanden, schnitten die sechs Athletinnen und Athleten aus Markgröningen überaus erfolgreich ab.

Die Sportler sind je nach Schwere ihrer körperlichen Beeinträchtigung in vier Klassen (BC) eingeteilt. In der Klasse BC4 holte sich Bastian Keller (32), Nationalspieler und Aktivensprecher der Nationalmannschaft, den Titel des Deutschen Meisters. Er setzte sich in einem spannenden und hochklassigen Finale gegen den Favoriten Boris Nicolai knapp mit 4:3 durch.

Ilker İcöz (21) unterlag erst im Endspiel seiner Gegnerin Janet Carré aus Gütersloh mit 4:6 und wurde so Deutscher Vizemeister in der Klasse BC1. Ilker hatte bis zum Finale bereits mehr als 130 Bälle werfen müssen, was aufgrund seiner Behinderung eine außergewöhnlich hohe körperliche Belastung bedeutet.

In der Klasse BC2 belegten Thomas Weber, Derya Sazak und Marcel Weller aus Markgröningen die Plätze sechs bis acht. Armin Blum mit Assistentin Katharina Lehmann wurde sechster in der Klasse BC3.

In Markgröningen trainieren die Sportler als Abteilung des TV Markgröningen in Räumen der LWV.Eingliederungshilfe GmbH unter der Leitung des Co-Nationaltrainers Hartmut Gutbrod. Die finanziellen Mittel für die Teilnahme der Athleten und der Betreuer hat der Förderverein für das Behindertenheim Markgröningen zur Verfügung gestellt.

Deutscher Boccia-Meister in seiner Spielklasse wurde Bastian Keller aus Markgröningen (Bildmitte mit Co-Bundestrainer Hartmut Gutbrod).



mehrfachen Beeinträchtigung Schwingungen, die durch Musik, Geräusche oder Sprache entstehen, am ganzen Körper spüren. So wird auch eine bewusste Körperwahrnehmung gefördert. Ziel des Ansatzes ist die Heilung im ganzheitlichen Sinne. Erreicht werden soll dies – stets im Rahmen des individuell Möglichen – durch die Anregung des komplexen und vielschichtigen Systems zur Eigenregulation des Organismus.

Die Anmeldelisten für die Klangmassage in Markgröningen sind voll belegt. Alle Teilnehmer, die schon in den Genuss des Angebotes kamen, waren beeindruckt von der Wirkung der Klangschalen und der Instrumente. Dazu trägt auch die professionelle Einführung durch Tanja Gradwohl-Sommer zu Beginn der Therapieeinheiten und ihre empathische Herangehensweise bei. Ihre Gefühle während der Therapie beschreiben die Teilnehmer mit Worten wie Ruhe, tiefer Frieden, Erholung, Entspannung und Wohlbefinden – jedenfalls immer als positiv und stärkend.

| Anna Gutbrod



LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

„Good Vibrations“ mit Galileo

Großzügige Spenden haben die Anschaffung eines Trainingsgeräts ermöglicht



Ilker İcöz profitiert vom neuen Therapiegerät „Galileo“ in Markgröningen. Angeschafft werden konnte es unter anderem mit Spenden von Schülern. Ihnen stellte Ilker İcöz das Ganzkörper-Vibrationsgerät vor, als sie kürzlich die LWV.Eingliederungshilfe besuchten.

Dank zweier Einzelspenden und zusätzlicher finanzieller Unterstützung durch den Förderverein konnte die LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen jetzt einen lange gehegten Wunsch verwirklichen und ein Therapiegerät der besonderen Art anschaffen. Schüler, die mit einem Spendenlauf 6.000 Euro beigesteuert hatten, waren kürzlich zur Besichtigung vor Ort.

Eigentlich stammt das Gerät aus dem Wellness- und Fitnessbereich. Die „Wundermaschine“ heißt Galileo und ist ein sogenanntes Ganzkörper-Vibrationsgerät. Die ursprüngliche Idee, mittels Vibration den Muskel- und Knochenabbau zu reduzieren, stammt aus der Weltraumforschung und soll Astronauten auch in der Schwerelosigkeit fit halten.

Inzwischen wird Galileo auch als Therapiegerät mit spezieller Ausstattung für Menschen mit körperlichen Einschränkungen eingesetzt. In Markgröningen, wo viele Klienten mit Spastiken, Cerebralparesen, hypotonen Bewegungsstörungen, neuromuskulären Erkrankungen, Skoliosen, Gelenksteifheit oder Muskelschwäche leben, war die Anschaffung eines solchen Geräts seit einigen Jahren immer wieder im Gespräch. Den Anschaffungskosten von mehr als 12.000 Euro stehen allerdings keine Einnahmen gegenüber. Krankenkassen zahlen nicht für den Einsatz von Galileo.

Dass Galileo jetzt trotzdem angeschafft werden konnte, daran haben Schülerinnen und Schüler des Friedrich-List-Gymnasiums in Asperg einen großen Anteil. Bei einem Spendenlauf im vergangenen Jahr erliefen sie insgesamt 13.000 Euro, davon spendeten

sie dem Förderverein in Markgröningen 6.000 Euro. Hinzu kam eine Einzelspende von Walter Kotz in Höhe von 10.000 Euro. Walter Kotz ist der LWV.Eingliederungshilfe in Markgröningen und deren Förderverein seit vielen Jahren verbunden und spendete den Betrag anlässlich seines 80. Geburtstags.

Die Schülerinnen und Schüler konnten kürzlich bei einem Lokaltermin sehen, wie ihre Spende Wirkung entfaltet. Unter der Anleitung einer Therapeutin stellten Ilker İcöz und Markus Gerhardt das Gerät vor. Als Therapiegerät ist Galileo mit einem Kipptisch ausgestattet, damit es auch von Personen genutzt werden kann, die nicht selbstständig stehen können. Der Kipptisch lässt sich stufenlos von der Horizontalen in die Vertikale verstellen. Eine vibrierende Platte im Fußteil kann auf verschiedene Frequenzen eingestellt werden, je nachdem, ob Muskulatur gelockert oder gekräftigt werden soll. Zudem werden Stoffwechsel und Durchblutung angeregt und Muskeln sowie Gewebe besser mit Nährstoffen versorgt.

Ilker İcöz und Markus Gerhardt betonten, dass sie vom Training mit Galileo sehr profitieren. Ilker İcöz erklärte den Besuchern die besonders entspannende Wirkung des Trainings. Er erhofft sich, dadurch in absehbarer Zeit die Medikamente reduzieren zu können, die er im Moment noch einnehmen muss. Bereits zwei Trainingseinheiten pro Woche sind ausreichend, um positive Effekte auf die Muskulatur und längerfristig auch auf die Knochen zu erzielen. Beim Selbstversuch erlebten Schüler und Lehrer, dass dieses scheinbar passive Training durchaus sehr anstrengend sein kann.

| Anna Gutbrod



augenblick

*Michael Kordic beim wöchentlichen Training der
Tannenhof-Laufgruppe „t-runners“. Bild: Klaus Günthner*

Rappertshofen Reutlingen

Nahrung für Muskeln und Kopf

Sportliche Betätigung soll Teil des Freizeitverhaltens werden



Herbert Engelhart und Johanna Przybylski gehören zu den regelmäßigen Besuchern des Offenen Fitnessbereichs, den der Diplom-Sportwissenschaftler Kim Oliver Laudage in Rappertshofen eingerichtet hat. Hier können Klienten auch ohne festen Termin, aber dennoch unter fachkundiger Anleitung, trainieren.

Spontan Lust auf ein wenig Sport? In Rappertshofen gibt es dafür jetzt den offenen Fitnessbereich, in dem man auch ohne Termin, aber mit qualifizierter Unterstützung, seinen Bewegungsdrang ausleben kann.

Die Sporttherapie ist im Angebot der LEH-Einrichtung Rappertshofen Reutlingen fest verankert. Für die Klienten mit teilweise schweren körperlichen Beeinträchtigungen sind qualifiziert angeleitete Bewegungsmöglichkeiten von großer Bedeutung. Der 28-jährige Diplom-Sportwissenschaftler Kim Oliver Laudage, der seit April vergangenen Jahres für den Bereich verantwortlich ist, kümmert sich aber nicht nur um regelmäßige Angebote wie Kegeln, Tischtennis, Boccia oder Wii-Training. Seit einiger Zeit stellt die Sporttherapie den Klienten zusätzlich ein offenes Fitnessangebot zur Verfügung.

„Der Gedanke dieses offenen Fitnessbereiches besteht darin, dass die Klienten – ohne terminlich gebunden zu sein – die Angebote wahrnehmen können“, sagt Laudage. Für Klienten, die in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt sind, werden auch in diesem Bereich feste Termine vergeben, zu denen die benötigte Assistenz gewährleistet werden kann. Der offene Fitnessbereich besteht aus drei Bewegungstrainern, zwei Stehtischen, einem Stehbrett und einer Handkurbel. Zusätzlich können Hanteln, Medizinbälle, sandhaltige Kegel, Gymnastikbälle, Schwing- und Holzstäbe und Thera-Bänder für ein Krafttraining eingesetzt werden.

Im Rahmen des offenen Fitnessbereichs werden auch zwei „sanfte Krafttrainingsgruppen“ angeboten, in denen vor allem die Kräftigung und

Beweglichkeit der oberen Extremitäten im Vordergrund stehen. Klienten erfahren ihren Körper unter Belastung und Anstrengung, was die eigene Wahrnehmung des Körpers verändert. Wichtig ist es, bei den Übungen immer wieder den Gleichgewichtssinn anzusprechen. Nahrung gibt es auch für den Kopf: Ergänzend zur körperlichen Belastung werden Denksportaufgaben gestellt, um auch den kognitiven Bereich in Bewegung zu halten. „Wir möchten erreichen, dass der Sport eine Abwechslung zum Alltag darstellt und die sportliche Betätigung in das Freizeitverhalten der Klienten integriert wird“, formuliert Laudage die Ziele.

Bei Klaus Schuler klappt dies bestens. Er wohnt im Pflegebereich von Rappertshofen und hat einen festen Termin in der Sporttherapie. Zusätzlich kommt er zweimal in der Woche vorbei. Wenn ein Platz frei ist, macht er sein Training. Neben anstößt Regina Gauch am Motomed: „Gefühlt sind das viel zu viele Kilometer.“ Aber sie weiß auch: „Ich brauch' das Training. Es ist wichtig, dass meine Oberschenkel trainiert werden.“ Johanna Przybylski macht vor allem Übungen mit dem Theraband an der Sprossenwand, um ihre Rückenmuskulatur zu stärken und die Rumpfstabilität zu verbessern. „In einem Fitness-Studio könnte eine so enge Betreuung nie geleistet werden“, ist Kim Laudage sicher. „Dort wird erwartet, dass Teilnehmer alleine weitermachen, wenn ihnen die Übungen einmal gezeigt wurden.“ Er kann hingegen korrigieren, unterstützen und eingreifen, falls Erschöpfung droht. So wie bei Johanna Przybylski gerade: „Puh – das ist sehr anstrengend. Aber ich kann die Wirkung spüren, ich fühle mich tatsächlich stabiler“, freut sie sich.

| Ulrike Ortmann

Rappertshofen Reutlingen

Architekten für Insektenhotels

Tierbehausungen und Futterstationen finden reichlich Absatz

Was vor zwei Jahren mit dem Bau von drei Prototypen begann, hat sich als festes Betätigungsfeld in der Heilpädagogischen Betreuung und in der Ergotherapie von Rappertshofen entwickelt. Behausungen und Futterstationen für verschiedene Tierarten finden so guten Absatz, dass es zwischendurch schon zu Lieferengpässen kam.

Ein Hotel für Insekten stand am Anfang. Die kleinen Häuschen mit ihrem Mix aus Materialien und Formen gibt es inzwischen in zahlreichen Ausführungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie verschiedenen Tierarten von Wildbienen über Hummeln und Florfliegen bis zu Käfern und Ohrwürmern Unterschlupf bieten sollen, den sie in vielen Gärten heutzutage natürlicherweise nicht mehr ausreichend finden. In der Heilpädagogischen Betreuung in Rappertshofen widmete man sich dem Bau solcher Insektenhotels und entwarf drei verschiedene Modelle.

Die Klienten, die diese Prototypen bauten, waren davon hellauf begeistert – und auch die Angehörigen zeigten von Anfang an Interesse an den Häuschen. So wurden für den Ostermarkt in Reutlingen noch einmal drei Insektenhotels hergestellt. Verkauft waren sie innerhalb von zwei Stunden, zusätzlich brachte man vom Stand sieben Bestellungen mit nach Rappertshofen zurück.

Damit allerdings waren die Kapazitäten der Heilpädagogischen Betreuung überfordert, allein hätte man die Aufträge nicht bewältigen können. Deshalb wurde die Ergotherapie-Abteilung um Mithilfe gebeten. Seither gibt es eine gut funktionierende Arbeitsteilung zwischen den beiden Bereichen: In der Heilpädagogischen Betreuung werden die Häuschen gesägt und geleimt, die Rückwände werden zugeschnitten und befestigt und die Holzstämmen und Tonklötze für die Innenausstattung angefertigt. In der Ergotherapie werden Bündel aus Stroh und kleinen Ästen geschnürt und die Häuschen mit den diversen Materialien befüllt. Den Transport des Materials und der leeren Häuschen übernimmt eine Klientin mit ihrem Elektrorollstuhl und einem daran befestigten Anhänger.



Am Tag der offenen Tür in Rappertshofen gab es viele weitere Bestellungen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 28 Exemplare zum Stückpreis von 20 Euro verkauft, so dass die Beteiligten nahezu das gesamte Jahr über mit der Produktion beschäftigt waren. Inzwischen wurde das Sortiment weiter ausgebaut: Auch für Igel und Vögel gibt es mittlerweile die passenden Behausungen auf Bestellung, ein Hamsterhaus befindet sich in der Erprobungsphase. Ebenfalls auf Bestellung lieferbar ist eine Futterstation für Eichhörnchen. Zum Insektenhotel erhalten Kunden mittlerweile ein Infoblatt mit interessanten und hilfreichen Informationen über geeignete Aufstellmöglichkeiten und potenzielle Bewohner.

Insektenhotels und andere Tierbehausungen werden in der Rappertshofener Heilpädagogik und Ergotherapie hergestellt. Die große Nachfrage hat dazu geführt, dass etliche Klienten hier eine regelmäßige Beschäftigung gefunden haben, die ihnen Spaß macht und Bestätigung einbringt.

Für manche Klienten hat sich aus dem Projekt ein fester „Arbeitsplatz“ entwickelt, zum Beispiel bei der Herstellung der Teile aus Ton. Der größte Wert der Tierbehausungen liegt aber in der Anerkennung, welche die Klienten für ihre Arbeit erfahren. Jeder Auftrag ist ein neuer Ansporn und eine Bestätigung, erst recht das Lob von begeisterten Kunden.

| Melanie Römig



Aktuelles



Das im Silberburg-Verlag erschienene Buch von Bernd Sautter enthält 45 Geschichten aus Baden und 45 aus Württemberg – plus vier Geschichten für die Nachspielzeit. Der Autor hat die schönsten Storys aus 120 Fußballjahren im Südwesten zusammengetragen und die Orte allzu menschlichen Versagens und übermenschlichen Heldentums besucht. Einer davon ist der Tannenhof Ulm, der im kommenden Jahr zum 24. Mal sein Internationales Integratives Fußballturnier austrägt. Reinschauen lohnt sich!

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
Asperger Straße 51
71706 Markgröningen
Telefon: 07145 91-53501
info.markgroeningen@lww-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Rabenhof Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen
Telefon: 07961 873-0
info.ellwangen@lww-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Rappertshofen Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
Telefon: 07121 629-100
info.reutlingen@lww-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

Tannenhof Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm
Bereich Wohnen und Soziale Dienste:
Telefon: 0731 4013-100
Bereich Werkstätten und Service:
Telefon: 0731 4013-160
info.ulm@lww-eh.de

17.12.2015, 18 Uhr, Markgröningen

Adventsfeier im Treffpunkt mit dem
Liederkrantz Markgröningen

19.12.2015 Tannenhof Ulm

26. Toy Run

24.12.2015, 15 Uhr, Markgröningen

Weihnachtsgottesdienst

31.12.2015 Tannenhof Ulm

Silvesterparty in der Cafeteria

12.01.2016, 19.30 Uhr, Markgröningen

Diavortrag „Argentinien – Uruguay –
Brasilien ...“ im Mehrzwecksaal Behinder-
tenheim Markgröningen.

27.01.2016, 19 Uhr, Markgröningen

Gedenkfeier für die Opfer des
Nationalsozialismus am Mahnmal

29.–30.01.2016 Reutlingen

Binea – Bildungsmesse Neckar-Alb
in der Stadthalle in Reutlingen

09.02.2016, 14 Uhr, Markgröningen

Faschingsfeier Mehrzwecksaal

03.–05.03.2016 Markgröningen

Berufsausbildungsmesse im
Ludwigsburger Forum

Impressum

Herausgeber:
LWV.Eingliederungshilfe GmbH
Bismarckstraße 72
72072 Tübingen

Telefon: 07071 97559-0
Telefax: 07071 97559-111
info.gmbh@lww-eh.de
www.lww-eh.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,
Geschäftsführer
Amtsgericht Stuttgart
HRB 382496

Dezember 2015